

Quelle in der Müntzerforschung angeben, aus der sie ihren Vorschlag geschöpft haben. Nur so kann der Benutzer das bisher Geleistete übersehen und für einen Nachvollzug von Müntzers Überlegungen nutzen, deren Aufhellung erst am Anfang steht. Die bisherige Befragung der Müntzertexte geht zu häufig von ihm fremden Denkvorsetzungen aus.

Die Übersetzungen der „Nachgelassenen Schriften und Aufzeichnungen“ und „Nachrichten zu Müntzers Leben“ hätten sich benutzerfreundlicher und gründlicher erläutern lassen. Die Einleitungen zu den einzelnen Stücken sind sehr knapp ausgefallen oder fehlen ganz. Bei der Wiedergabe von Müntzers Randbemerkungen zu den Werken des Cyprianus und des Tertullianus sind zwar die Bücher und die Kapitel angegeben sowie Aussagen daraus zitiert, auf die sich die jeweilige Randbemerkung bezieht, aber es wäre effektiver gewesen, auch die Seiten und Zeilen in kritischen Ausgaben der Werke dieser Kirchenväter anzugeben, an denen sich die jeweiligen Bezugstexte befinden. Nicht jeder wird auf Anhieb eine englische Redewendung, die ihm der Hrsg. mitteilt, in einem lateinischen Text von ein bis zwei Seiten wiederfinden. Ohne Heranziehung des Kontextes ist es aber schwierig und gefährvoll, Müntzers Randbemerkungen zu interpretieren.

Bei dem Bestellzettel und der Bücherliste (442–447) vermißt der Leser in den Anmerkungen die genaue bibliographische Beschreibung der aufgeführten Titel. Die Verweise und mageren Angaben aus MSB, 554–560 genügen nicht. Die Nachforschung in den bibliographischen Standardwerken zu Drucken bis 1520 und in Bibliothekskatalogen hätten den Hrsg. auch erkennen lassen, daß „De moribus et vita philosophorum“ von Diogenes Laertios keinesfalls erst seit 1524 als gedruckt bekannt ist (443³), wie Heinrich Boehmer behauptet hatte, sondern bereits vor 1475 erstmals in Rom aus der Presse kam und vielfach nachgedruckt wurde. Aus Bernhard Dappens Bericht „Articuli contra Lutheranos“ ist wie in MSB nur das Referat der Predigten Müntzers wiedergegeben (447–450), das aber ohne den Zusammenhang der ganzen Schrift nur eingeschränkt interpretiert werden kann.

Bedauerlicherweise ist die Übersetzung von Müntzers Werk weder mit einer Zeilenzählung ausgestattet noch mit der Seitenzählung von MSB versehen. Beides mindert den Gebrauchswert dieser Müntzerausgabe.

Verdienstvollerweise enthält der Band ein Personen- und Ortsregister, aber ohne die biblischen Personen. Es ist keine Neuerung, in Registern zu theologischen Veröffentlichungen auf die biblischen Personen zu verzichten, was nicht nur im allgemeinen eine Wertminderung des Registers bedeutet, sondern in einer Ausgabe der Werke Müntzers, für den einzelne biblische Gestalten die Funktion von Symbolfiguren hatten, ein spürbarer Mangel.

Corrigenda: 116⁹²⁴ Ps 77,21 statt 77,20; 206²⁵³ Ps 22,14 statt 22,13; 218⁶⁸ J 9, 39–41 statt J 10, 29 ff.; 333⁹² Ps 68,14 statt 68,13; 439¹ 160 f. statt 000.

Leipzig

Helmar Junghans

Frank Pauli: Müntzer: Stationen einer Empörung. Berlin, Wichern 1989. 173 S., Ill.

Es handelt sich nicht um die Untersuchung eines Forschers, die nach der Stichhaltigkeit ihrer Ergebnisse zu befragen ist, sondern um den Reisebericht eines Kirchenfunkredakteurs, Feuilletonisten und Kritikers zu den Müntzerstätten. Der Vf. versucht, Müntzer in den jeweiligen Ort oder die entsprechende Landschaft hineinzuprojizieren (130). Er schildert, was der heute Anreisende vorfindet, was er für Eindrücke empfängt, und fragt nach den historischen Zeugen von Müntzers Aufenthalt. Ihre Geschichte skizziert er von ihrer Entstehung an bis zur Gegenwart. Dies schließt z. B. den Bericht sowohl über die Nutzung der Quedlinburger Stiftskirche durch den SS-Chef Heinrich Himmler als auch die Sprengung der Leipziger Universitätskirche 1968 ein (18. 23). Die Zeugen der heutigen Müntzerverehrung werden einbezogen. Dazu gehören Gespräche mit den in Müntzerorten Ansässigen, einfache Tafeln, Denkmäler, aber auch das „Rie-

sentrum“ auf dem sog. Schlachtberg bei Bad Frankenhausen mitsamt dem darin befindlichen Panoramagemälde (123 x 14,5 m). Betrachtungen über Müntzers Persönlichkeit und Vorstellungen, über seine Feinde und Verehrer sowie über heute noch lebendige Legenden durchziehen den Text und machen ihn interessant. Sie führen aber auch – bei der Beschreibung von Fulda, wo Müntzer 1525 kurz gefangen war – zu der Feststellung: „Spätestens hier gilt es einzugestehen: In der Bundesrepublik ist ein lebendiges Interesse für den frommen Rebell und gescheiterten Reformator kaum irgendwo anzutreffen“ (144).

Für die Illustration sind zeitgenössische Holzschnitte und Merianstiche aus dem 17. Jahrhundert verwendet worden. Der Holzschnitt von 1527 mit der Erläuterung „Dieser Prophet sieht dem Müntzer gleich“ ist allerdings verwechselt, denn das Original zeigt einen Prediger auf der Kanzel, nicht eine freistehende Person (vgl. 139).

Die Informationen sind in der Regel zutreffend. Der Vf. hat sich offensichtlich über den neuesten Forschungsstand kundig gemacht. Mißverständlich ist die Mitteilung, die Nikolaikirche in Leipzig sei nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges so wiederhergestellt worden, wie sie am Ende des 18. Jahrhunderts ausgestattet wurde (19). Mancher Leser wird vermuten, daß nicht nur Häuser um diese Kirche, sondern die Nikolaikirche selbst zerstört wurden. Das war aber nicht der Fall. Es handelte sich einfach um eine Renovierung des Innenraumes, die die unscheinbar gewordene Ausmalung vom Anfang des 20. Jahrhunderts durch eine Nachahmung der klassizistischen Gestaltung ersetzte. Einige Fehler haben sich auch eingeschlichen. Luther übernahm in Wittenberg nicht schon 1508 ein Professorenamt (121), sondern erst 1512. Seine Studierstube befand sich nicht in einem „erkerförmigen Anbau“ (124), sondern in einem Turm der Stadtmauer, an den das Kloster gebaut worden war. Die Erneuerung des Gottesdienstes in Mitteldeutschland begann nicht mit Müntzer (vgl. 94), sondern mit Luthers Forderungen für einen neuen Gottesdienst und einer ganzen Anzahl von Experimenten durch verschiedene Theologen. Diese Einordnung soll allerdings nicht Müntzers Verdienst schmälern, 1523/24 die umfangreichste Liturgiereform erarbeitet und zum Druck gebracht zu haben. Die Behauptung, die Gedenkstätte bei Bad Frankenhausen erinnere „an das größte Blutvergießen der Bauernkriege“ (149), übergeht die traurige Tatsache, daß ebenfalls im Mai 1525 bei Böblingen gleichfalls um 6000 und bei Zabern etwa 8000 Angehörigen der Bauernheere ihr Leben verloren.

Einige neue Forschungsergebnisse fehlen, so die Entdeckung von Ulrich Bubenheimer, daß Müntzer im Herbstsemester 1517 in Wittenberg Vorlesung hörte (vgl. 123 f. 170). Das eben erst veröffentlichte Forschungsergebnis von Ernst Müller konnte der Vf. noch nicht einbringen: Die Wittenberger Reliquiensammlung ließ nicht erst Kurfürst Johann Friedrich einschmelzen (123), sondern schon sein Vater Johann um 1530.

Dieser sachkundige Reisebericht, der den Leser darüber unterrichtet, was als gesichert gelten kann und was als Vermutung angesehen werden muß, ist eine anregende Lektüre für jeden, der sich für Müntzers Schicksal interessiert und entweder mit seinen Gedanken oder mit seinen Sinnen sich auf eine Reise an die Müntzerstätten begeben will.

Leipzig

Helmar Junghans

Eugène Honée: *Der Libell des Hieronymus Vehus zum Augsburger Reichstag 1530. Untersuchung und Texte zur katholischen Concordia-Politik (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 125)*. Münster, Aschendorff 1988. XXVIII, 362 S., Kart.

Auf eine Edition der Religionsakten des Augsburger Reichstages des Jahres 1530 wartet die Reformationsgeschichtsforschung seit mehr als 100 Jahren. Seitdem ist die Herausgabe der Reichstagsakten von 1530 mehrfach angekündigt, auch in Angriff genommen worden. Ein erfolgreicher Abschluß scheiterte jedoch noch stets an widrigen Zeitumständen und an der Masse des überlieferten Aktenmaterials. Kein anderer